heim Borussia
gkasten Schlittschuhe
Geldkassetten
eln, Waagen
hlenherde
ichengeräte
hirme
Stiess
Metzgerstraße 5.
unft
er Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und
hrkarten nach
ada
rch
Lloyd Bremen
chen Vertretungen
or Weiß, Marktstr. 146;
scher Lloyd, Generalberg, Königstr. 15.

rlinge,
"
n-Lehrmädchen,
"
ndlichen Ausbildung ange-
uer, Pforzheim,
straße 2.
u. Handwerker.
hte Westen mit
Stück 7 Mk.
eidung, Pforzheim
2, neben Uso.
chleimung,
tarrh, Keuchhusten, Bronchial-
lindert selbst in veralteten
leimlösende
und Lungen-Tee.
en Apotheken in Neuenbürg,
Wildbad.

Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Gros-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber P. Ottmar). Für die Schriftleitung verantwortlich P. Ottmar in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 60 ₰. Kollektiv-Anzeigen 10% Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 ₰. Bei größerem Auftrag Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zwangsbeitreibungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgeb. wird keine Gewähr übernommen.

№ 294. | Montag, den 16. Dezember 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Die Reichsregierung bleibt.

Berlin, 14. Dez. Bei der Abstimmung im Reichstag über die Vertrauensformel sprachen Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten sowie ein Teil der Deutschen Volkspartei der Reichsregierung das Vertrauen aus. Die Bayerische Volkspartei enthielt sich der Stimme, alle übrigen Parteien darunter ein Teil der Deutschen Volkspartei stimmten gegen die Regierung. Das Abstimmungsverhältnis ergab 222 für, 156 gegen die Vertrauensformel und 22 Enthaltungen.

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler hat es also wirklich geschafft. Mit 222 gegen 156 Stimmen, bei 22 Enthaltungen, hat der Reichstag dem Kabinett das Vertrauen votiert, allerdings nicht in dem Umfange, wie die Regierung es ursprünglich verlangt hatte, da die Bayerische Volkspartei als ganzes Stimmenthaltung übte, während von der Deutschen Volkspartei 11 mit Nein stimmten und 3 andere sich der Abstimmung enthielten. Es hätte anders werden können, wenn der Kanzler seine Drohung wahrmachte und wirklich mit der Faust auf den Tisch schlug. Zuletzt hielt er sich aber doch zurück und begnügte sich, schließlich um den Bruch mit seiner eigenen Partei zu vermeiden, mit einer verwaschenen Formulierung, die zwar das Vertrauen enthält, in der Bindung an das Steuerprogramm aber doch den widerstrebenden Parteien allerlei Hintertüren öffnet; auch diese Lösung war noch schwer genug zu erreichen. Der Reichspräsident mußte selbst einschreiten und die Parteien bitten lassen, im Augenblick eine Krise zu vermeiden. Im Laufe der Nacht sah es noch so aus, als wenn dem Kanzler kaum etwas anderes übrig bleibe, als von sich aus sein Rücktrittsgesuch dem Reichspräsidenten zu überreichen, und wenn die Volkspartei nicht zuletzt die Nerven verloren hätte, wenn nicht eine knappe Mehrheit von 22 gegen 15 Stimmen in der Fraktionssitzung der Volkspartei gerade noch dem Kompromiß zustimmte, dann wäre der Bruch nicht mehr zu umgehen gewesen.

Berlin, 14. Dez. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags haben Reichsregierung und Fraktionsführer eine neue Besprechung gehalten, da sich im letzten Augenblick noch gewisse Schwierigkeiten ergeben hatten. Sie bestanden darin, daß die Sozialdemokraten die Forderungen der Deutschen Volkspartei auf Einbeziehung der Senkung der Einkommensteuer in das Sofortprogramm abgelehnt hatten und das Zentrum die Frage aufgeworfen hatte, ob es tragbar wäre, daß eine Anzahl Abgeordneter der Deutschen Volkspartei gegen das Vertrauensvotum stimmen. Diese Schwierigkeiten sind in der Sitzung mit den Fraktionsführern aus der Welt geschafft worden. Es bleibt nun bei der Einigung, die in der heutigen Nachtverhandlung erzielt worden ist. Damit ist der Bestand des Kabinetts als gesichert anzusehen.

Die Vertrauensformel.

Die Fraktionen der Regierungsparteien traten am Samstag vormittag im Reichstag zu Sitzungen zusammen, in denen sie sich mit dem von den Parteiführern in der Nacht formulierten Vertrauensantrag für das Kabinett Müller beschäftigten. Der Reichstag billigt die vorgestrige Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm der Regierung vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.

Reichsfinanzminister Hilferding rechtfertigt sich.

Berlin, 14. Dez. Am zweiten Tag der Aussprache über das Regierungsprogramm ergriff Reichsfinanzminister Hilferding im Reichstag das Wort, um zu den Angriffen, besonders der Deutschnationalen, Stellung zu nehmen. Er führte dabei u. a. aus: Ich bin einigermaßen erstaunt, wenn hier manche Redner die Darlegungen über das Defizit als eine überraschende Offenbarung bezeichnet haben. Ich selbst habe doch unter früheren Regierungen wiederholt auf die bedenkliche Kassenlage hingewiesen. Als die jetzige Regierung ihr Amt antrat, mußte sie ein Kassendefizit von mehr als einer Milliarde übernehmen. In den Jahren 1926 und 1927 wurden alle früheren Reserven aufgezehrt. Wenn die Kreugeranleihe eingegangen ist, wird das Kassendefizit am 1. April noch 900 Millionen betragen, denen 400 Millionen an Deckungsmitteln gegenüberstehen. Um das Defizit zu beseitigen, brauchen wir die schleunige Durchführung der Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung. Von einer katastrophalen Finanzlage Deutschlands kann man nicht sprechen. Wer das tut, erschüttert den deutschen Kredit in der Welt. Wir arbeiten daran, für die Zukunft das Finanzwesen dadurch zur Gesundung zu bringen, daß keine Ausgabe mehr ohne Deckung beschlossen werden kann. Ich habe für den letzten Etat Steuererhöhungen vorgeschlagen. Der Reichstag war dagegen. Er hat die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt. Was der Reichstag damals von meinen Forderungen abgestrichen hat, das ist der Betrag des Defizits, vor dem wir jetzt stehen. Ich hätte damals die Konsequenz des Rücktritts ziehen sollen, aber bei der schwierigen, politischen Lage hielten wir es damals für unsere Pflicht, dem Reich eine stabile Regierung zu erhalten. Die Deutschnationalen haben durch ihre Forderungen die Ausgaben wesentlich erhöht. Bei der Aufstellung des nächsten Etats müssen wir mit aller Sparsamkeit, aber auch mit aller Sorgfalt vorgehen. Wir erwarten von der Steuersenkung einen Auftrieb der Wirtschaft, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und auch weitere Ersparnisse. Die Steuersenkung wird uns auch eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ermöglichen. Die Beseitigung der in der Kommunalverwaltung vorhandenen Schäden muß im Einverständnis mit den Kommunen möglich sein. Die Finanzen der Länder und des Reiches werden von unabhängigen Instanzen geprüft. Das muß sich auch für die Städte erreichen lassen. Der Minister geht dann auf die einzelnen Punkte des Finanzprogramms ein. Dieses Programm sei wirtschaftlich und finanziell tragbar. Es werde seinen Zweck erreichen, wenn der Reichstag die Regierung unterstützt.

Dr. Scholz zum Parteiführer gewählt.

Berlin, 14. Dez. In der Sitzung des Zentralvorstands der Deutschen Volkspartei am Samstag mittag erfolgte bei gänzlicher Abwesenheit der durch die politische Lage im Reichstag festgehaltenen Mitglieder der volksparteilichen Reichstagsfraktion die Wahl des Parteiführers. Mit 153 von 181 abgegebenen Stimmen wurde Dr. Scholz zum Führer der Partei gewählt. 25 Anwesende enthielten sich der Stimme, 3 Stimmen waren zersplittert. Die Zettelwahl des Parteiführers ist satzungsgemäß erforderlich.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 13. Dez. Der gestern vom Reichsrat verabschiedete Gesetzentwurf über Zolländerungen ist jetzt auch dem Reichstage zugegangen. Die Aenderungen, die der Reichsrat vorgenommen hat, sind im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit nicht in die Vorlage hineingearbeitet worden, sondern als besondere Vorlage daneben eingebracht. Die Regierung hält damit in allen wesentlichen Punkten ihre Vorlage aufrecht. Die Reichsregierung erklärt in der Begründung, daß sie den Beschlüssen des Reichsrats nicht beitreten könne. Soweit es sich um Erhöhung von Zöllen handelt, die bereits in Handelsverträgen gebunden oder herabgesetzt sind, müsse der Grundsatz maßgebend sein, daß eine Kündigung dieser Handelsverträge nicht in Betracht kommen könne. Die Erhöhung dieser Zollsätze würde daher nicht praktisch werden können. Soweit die Beschlüsse auf Erhöhung von Zöllen abzielen, die bisher handelsvertraglich nicht herabgesetzt worden sind, müsse in Betracht gezogen werden, daß diese Industriezweige bislang einen unverminderten Zollschutz genossen haben und daher gegenüber anderen Industrien bisher schon einen Vorteil genießen. Diesen Vorteil durch Heraufsetzung der Zollsätze jetzt noch zu vergrößern, erscheine nicht gerechtfertigt.

Die Städte und die Finanzreform.

Berlin, 13. Dez. Im Rahmen eines Pressempfanges legte der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, das Verhältnis der Städte zur bevorstehenden Reichsfinanzreform dar. Die Städte wären durch Einzelheiten der Regierungsvorlage in schwerste Besorgnis versetzt. Es müsse als unmöglich bezeichnet werden, sich zu einer auf Jahre festgelegten Steuersenkung zu entschließen, solange nicht die Frage der Ausgabengestaltung, an der man leider bisher immer vorbeigegangen wäre, eine entscheidende Lösung gefunden hätte. Bei Senkung der Gewerbesteuer dürfe nicht schematisch vorgegangen werden. Völlig unmöglich sei für die Städte, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Realsteuersätze des Jahres 1929 für die nächsten 5 Jahre nach der Durchführung der Senkungsaktion steuerliche Höchstgrenze werden sollen. Von einer Ueberbelastung des bebauten Grundbesitzes durch die Grundvermögenssteuer könne keine Rede sein. Zu der Frage der Einkommensteuer steht der Städtetag auf dem Standpunkt, daß die seitherige Beteiligung der Gemeinden an dem Aufkommen aus Einkommen- und Körperschaftssteuer erhalten bleiben müsse. Dr. Mulert wandte sich sodann der Frage der Schaffung eines sogenannten beweglichen Einnahmefaktors zu, wobei er die Form der Kopfsteuer ablehnte und betonte, daß dieser bewegliche Faktor die Gesamtheit der Gemeindebürger erfassen, den sozialen Anforderungen genügen, finanziell ergiebig gestaltet werden und technisch leicht durchführbar sein müsse. Zum Schluß wandte sich Dr. Mulert der geplanten Verstärkung der Staatsaufsicht zu und betonte, daß doch in diesem Zusammenhange schon seit einiger Zeit in gewisser Hinsicht seitens der Städte die Initiative ergriffen worden sei. Die diesbezüglichen Vorschläge würde der Vorstand des Städtetages schon in Kürze veröffentlichen. Die geplante Staatsaufsicht würde jedoch nur dazu führen, daß ein viel zu kostspieliger Apparat geschaffen werden müßte, der gar nicht in der Lage wäre, den Bedürfnissen der einzelnen Kommunen gerecht zu werden. Dr. Mulert schloß seine Ausführungen damit, daß im Interesse einer kommunalen Finanz- und Wirtschaftsgebarung im Reiche endlich mit der fortgesetzten Arbeit der Gesetzgebungsmaschine Schluß gemacht werden müsse. Die Reichsfinanzreform dürfe aber in der bis jetzt vorgelegten Fassung nicht Gesetz werden.

Die freien Gewerkschaften zur Lage.

Berlin, 13. Dez. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschafts-Bund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund veröffentlichen eine Erklärung, in der sie gegen den Reichsverband der deutschen Industrie ins Treffen führen, sein Auftreten erwecke den Eindruck, als wäre die deutsche Wirtschaft unter der jetzigen Steuer- und Sozialpolitik in eine Katastrophe hineingeführt worden. Dagegen wird erklärt, der Aufstieg der Wirtschaft im letzten Jahrfünft beweise, daß Sozialpolitik und Sozialversicherung den wirtschaftlichen Fortschritt nicht gehemmt, sondern gestützt haben. Die Gewerkschaften, so heißt es in der Gewerkschaftserklärung, erkennen selbstverständlich die Notwendigkeit ausreichender Kapitalbildung an, bekämpfen aber jene Politik, die einseitig die wirtschaftliche und politische Macht des Unternehmertums stärkt und die Kapitalbildung in den Sparkassen, sowie bei den öffentlichen Körperschaften hemmt. Ausgangspunkt der Finanzreform muß die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen sein. In Zukunft darf der Haushalt nicht „am Rande des Defizits" stehen. Er muß die Mittel sicher stellen, die der Gesellschaft durch den technischen Fortschritt auf sozialem und kulturellem Gebiete dauernd erwachsen. Die Erklärung schließt nach einem Vorstoß gegen „die unberufenen Eingriffe des Reichsbankpräsidenten" mit der Bemerkung, daß sich die Gewerkschaften verpflichtet sehen, darauf hinzuweisen, daß eine unsoziale Umlagerung der wirtschaftlichen Lasten aus der Einkommensverteilung nicht vor sich gehen kann, ohne eine Aera neuer schwerer sozialer Kämpfe heraufzubeschwören.

Berlines schwierige Finanzlage.

Berlin, 14. Dez. Auf einer kommunalen Pressekonferenz gab der Bürgermeister Scholz einen genauen Ueberblick über die finanziellen Verhältnisse der Reichshauptstadt. Nach dieser Darstellung ist die Finanzlage der Stadt sehr schwierig, aber keineswegs, wie vielfach angenommen wird, katastrophal. Durch Drosselung städtischer Bauten will man eine vorläufige Ersparnis von 70 Millionen Reichsmark erreichen. Die projektierte Amerika-Anleihe würde aufs dringendste gebraucht. Die Stadt brauche eine Atempause, um sich von dem schnellen Marsch der letzten Jahre zu erholen. Eine Erhöhung sämtlicher Werktarife und eine Heraufsetzung des Verkehrstarifs bezeichnete der Bürgermeister als unerläßlich. Der Gesamtfehlbetrag des städtischen Haushalts wurde von ihm auf 40 bis 50 Millionen Mark und die schwebende Schuld auf insgesamt 280 Millionen Mark beziffert.

Das Urteil im Reichsbahnbestechungsprozeß.

Berlin, 14. Dez. In dem Reichsbahnbestechungsprozeß, der seit mehreren Wochen die Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte beschäftigt hatte, wurde heute mittag das Urteil verkündet. Der Direktor bei der Reichsbahn, Wilh. Neumann, wurde wegen passiver Bestechung aus § 331 (einfache Bestechung) zu 2500 Mark Geldstrafe oder hilfsweise 50 Tage Gefängnis verurteilt. Der Wert der empfangenen Zuwendungen in Höhe von 5000 Mark wurde dem Staat für verfallen erklärt. Der Angeklagte Ingenieur Dr. Kämpfer wurde von der Anklage der aktiven Bestechung freigesprochen.

Der deutsche Handel mit Marokko.

Paris, 14. Dez. In einer Meldung aus Rabat wird auf die „beängstigenden" Fortschritte des deutschen Handels in Marokko hingewiesen, seitdem dieses französische Protektorat ihm wieder geöffnet ist, also innerhalb von 2 Jahren. Von 8 Millionen Mark ist der Warenaustausch zwischen Marokko und Deutschland auf 40 Millionen Mark emporgeschnellt. Deutschland hat sich schon den dritten Platz in dieser Hinsicht erobert. Man darf wohl daran erinnern, daß es diesen auch vor dem Kriege eingenommen hatte. Hinzugefügt wird noch, daß 1928 200 deutsche Schiffe mit 250 000 Tonnen Gehalt im Hafen von Casablanca angelegt haben. Schließlich wird wohl nicht ohne eine gewisse Absicht darauf hingewiesen, daß die deutschen Touristen eine besondere Vorliebe für Marakesch und das Sußgebiet bekunden, aber Fez und seine Reize unbeachtet lassen.

Hitler über sich und den Staat.

Schweidnitz, 13. Dez. Die über eintägige Vernehmung von Adolf Hitler in dem Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozeß gestaltet sich im wesentlichen zu einem großen Plaidoyer des Parteiführers für die loyale und ideale Gesinnung seiner selbst und seiner Anhänger. Er erklärt, die Nationalsozialisten würden sich nie gegen die organisierte Staatsgewalt wenden, da das praktisch schon aussichtslos bleibe. Der Gedanke der Selbstwehr sei nur aus der Anschauung entstanden, daß die Staatsgewalt beim Schutz der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte versage. Ein Vorgehen gegen den Staat habe der Bewegung jederzeit ferngelegen. Auch 1923 sei er der Meinung gewesen, daß er gemeinsam mit der organisierten Staatsgewalt in München vorgehe. Die Periode von 1923 sei jetzt abgeschlossen. Aber nach den unschuldigen Mordfällen könne die Stimmung unter den jugendlichen Idealisten überschäumen und der Grundsatz „Auge um Auge" zur Geltung kommen. Gefragt, warum in den Parteibefehlen den Anhängern nahegelegt wird „Vor der Polizei wißt Ihr nichts", erklärte Hitler: „Ich vertrete die Auffassung, daß die Polizei die Exekutivgewalt des Staates ist. Der Staat aber ist heute beherrscht von parteipolitischen Weltanschauungen, die gegen uns sind. Infolgedessen ist auch die Polizei gegen uns. In jedem Fall geben wir vor jedem Richter Auskunft, aber nie vor einem deutschen Beamten." Sensationell gestaltete sich die darauffolgende Vernehmung des Führers der S.A.-Gruppe der Nationalsozialistischen Partei, des Münchener Hauptmanns a. D. von Pfeffer. Die Verteidigung hat sich 10 Tage lang darum bemüht, dem Gericht klar zu machen, daß die durch die Staatsanwaltschaft vorgelegten Parteibefehle, die teilweise recht weitgehende militärische Bestimmungen enthalten, zum größten Teil „jetzt nicht mehr gelten" sollten. Pfeffer, der unvorbereitet aus München nach Schweidnitz kam, erklärte auf eine diesbezügliche Frage ganz nüchtern: „Die Parteibefehle gelten noch". Die Verteidigung hat sich 10 Tage lang darum bemüht, festzustellen, daß S.A.-Abteilung ganz unschuldig „Sportabteilung" bedeute und daß die Bezeichnung Sturm-Abteilung ihr nur böswillig beigelegt wurde. Unter allgemeiner Bewegung erklärt Pfeffer, S.A.-Abteilung bedeute Sturmabteilung. Sportabteilung würde sie wohl genannt, offiziell aber bedeute sie doch Sturmabteilung. Pfeffer wirft dann mit den schärfsten Beschimpfungen und auch Verleumdungen gegen alle linksgerichteten Parteien um sich, ohne daß von Gerichts wegen ein solches Vorgehen in wirkungsvoller Weise zurückgewiesen würde. Er spricht von dem Blutterror der marxistischen Seite, der brutal und gemein sei. „Wir lassen uns aber nicht abschlachten", ruft er aus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit den blutigen Terror-Organisationen tatsächlich bestehende Parteiorganisationen meine, bejaht Pfeffer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dies. Der schlesische Gauleiter ruft schallend dazwischen: „Ueberall schweigen die preußischen Behörden und geben den Terror zu.“ Der Vorsitzende weist dies zurück. Pfeffer malt nun weiter den Terror aus und spricht von ausgestochenen Augen, von dem Gesindel, von dem die wackeren deutschen Männer den Tod erleiden mußten, und erklärt dann: „Wir machen aber Schluß.“ Als Hitler den Gerichtssaal betrat, erhoben sich die Angeklagten militärisch von den Plätzen, sie blieben stehen, solange Hitler steht. Hitler verabschiedet sich gemeinsam mit Pfeffer mit dem Faschistengruß im Gerichtssaal, der von der Angeklagten begeistert erwidert wurde.

Die Münsterwalder Brücke zerstört.

Der Abbruch der großen Weichselbrücke bei Marienwerder-Münsterwalde ist nunmehr bis auf einige stehengebliebene Strompfeiler durchgeführt worden. Um diesen Brückenabbruch sind mancherlei diplomatische Noten gewechselt, zahlreiche Artikel geschrieben worden. Die Polen haben sich nicht davon abbringen lassen, ihren am 28. Juni 1927 durch den polnischen Gesandten in Berlin der deutschen Reichsregierung zur Kenntnis gebrachten Plan zur Beseitigung dieser Weichselbrücke zur Durchführung zu bringen. Die Brücke stellte die kürzeste Verbindung der inneren Teile von Ost- und Westpreußen dar. Polen erblickte in dieser Brücke aber gewissermaßen ein politisches Symbol für die untrennbare Zusammengehörigkeit der beiden Weichselufer. Ein solches Symbol war der polnischen Politik zuwider. Der Versailler Vertrag hat rücksichtslos und ohne Befragung der Bevölkerung Gebiete auseinandergerissen, die bevölkerungsmäßig, kulturell und wirtschaftlich aufs engste zu einander gehören. Mit der Versailler Grenzziehung wurde aus der wichtigen Verkehrsbrücke eine Zollstraße, da sie von einem Land in ein anderes hinüberführte. Sie erfüllte trotzdem ihren natürlichen Zweck als Verbindungsstraße. Die Polen wollten aber jede Verbindung, die an die innige Zusammengehörigkeit der beiden Weichselufer erinnerte, beseitigen; die Weichsel sollte hier die Grenze bilden, die Grenze und ein Hindernis für die jahrhundertealte Verbindung zwischen den Gebieten diesseits und jenseits des Stromes. Ihr Ziel ist jetzt erreicht. Der Abbruch wurde seinerzeit damit begründet, daß die Unterhaltungskosten in keinem Verhältnis zu der verkehrsmäßigen Beanspruchung stünden; die wahren Gründe sind jedoch rein politischer Natur. Man wollte eine Verbindung beseitigen, die an die politische Zusammengehörigkeit von diesseits und jenseits der Weichsel erinnert.

Ausland.

Haftbefehl gegen Calles.

Meldungen aus Newyork zufolge mußte der frühere Präsident von Mexiko, Calles, bei seiner Ankunft im dortigen Hafen erfahren, daß ein Haftbefehl gegen ihn in Laredo, im Staate Texas, ausgestellt wurde. Calles ist angeklagt, zusammen mit dem ermordeten General Obregon im Jahre 1922 in die Mordangelegenheit der beiden mexikanischen Offiziere, General Blanco und Oberst Martinzes, verwickelt gewesen zu sein.

Aus Stadt und Bezirk

Neuenbürg, 15. Dez. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Schwarzwaldvereins zog gestern Sonntag dem Bozenhardtschen Pionierweg entlang, um der Einweihung der neuerstandenen Schutzhütte beizuwohnen. Dem Ernst der Zeit und den finanziellen Verhältnissen des Vereins entsprechend blieb die Feier auf das mindest notwendige Maß beschränkt, dennoch aber läßt sich sagen, daß gerade diese Art der Weihe sich zu einem erhebenden Akt gestaltete. Ehrenvorstand Apotheker Bozenhardt, der ein gut Teil Schwarzwaldvereinsgeschichte verkörpert, betrat als erster den Vorraum der festgeschmückten Hütte, um mit frischem Waldheil die Anwesenden zu begrüßen und die Feier mit einem Rückblick auf die Geschichte des Pionierwegs und seine Hütte einzuleiten. Fünfzehn Jahre Pionierweg ziehen an seinem geistigen Auge vorüber. Manch schöne Erinnerung sei darin enthalten, aber auch große Widerwärtigkeiten zu überwinden gewesen, bis dieser einzig schöne Weg entlang der murmelnden Enz in seiner heutigen Gestalt dem Wanderfreund zugänglich gemacht werden konnte. Viele Namen müßte er nennen, deren Träger damals helfend eingesprungen seien, er könne sie nicht alle aufzählen. Die Verhandlungen mit dem Pionierbataillon 13, die Ablösung der Grundbesitzer und die Beschaffung der Gelder benötigten lange Verhandlungen und beanspruchte mühsame Arbeit. Doch werden diejenigen, die sich noch der Tätigkeit und an das Verweilen der Pioniere erinnern, gerne an jene Zeit zurückdenken. Manchen von den Tapferen werde der grüne Rasen decken. Der Redner streifte die Kriegs- und Nachkriegsereignisse, die Inflation, der auch das etwa 5000 Mk. betragende Vereinsvermögen zum größten Teil zum Opfer fiel und die notwendig werdenden Verbesserungen an dem durch Holzhauerarbeiten und dem Zahn der Zeit schwer beschädigten Weg beinahe unmöglich gemacht hätte, wenn nicht Kommerzienrat Schmidt helfend eingesprungen wäre und die durchgebrochenen Holzbrücken durch solide Steinbauten ersetzte. Nachdem nun alles für lange Zeit gesichert schien, kam im Jahre 1926 ein neuer Schlag: Die solide Schutzhütte wurde durch Feuer zerstört. Das sei ein schwerer Schlag für ihn gewesen, von dem er sich innerlich nie erholen konnte. Sein rührriger Nachfolger sei nun mit Eifer daran gegangen, mit den Mitgliedern des Ausschusses die Gelder für eine neue Hütte zu beschaffen. Heute sei für ihn ein Freudentag. Die Hütte stehe wieder am alten Platz, der Zeit entsprechend etwas kleiner, dafür aber hübscher und heimlicher. Das Verdienst gebühre neben den Spendern und Helfern in erster Linie dem Vorstand Eberhard Effich. Deshalb bitte er, die Hütte nach dessen Namen taufen zu dürfen. Die Anwesenden gaben ihre Zustimmung durch Beifall und Ehrenvorsitzender Bozenhardt fuhr fort: So gebe ich dieser Hütte im Namen des Württ. Schwarzwaldvereins den Namen „Eberhard Effich-Hütte“. Mögest du in unserem schönen Enztal vielen Wanderern eine große Anzahl Jahrzehnte auf ihren Wanderungen Schutz und Ruhe bieten, und diese dir den Unterstand durch anständiges und ordentliches Benehmen in deinen Räumen danken. Möge jeder beim Betreten sich vornehmen, was ich auf meinen Wanderungen im Hochgebirge mir vorgenommen und auch ausgeführt habe, die Hütte in besserem Zustande zu verlassen, als ich sie betreten habe. Euch aber, liebe Schwarzwaldvereinler, rufe ich zu: Unsere Zeit ist nicht weniger ernst als vor 15 Jahren. Wollen wir wenigstens das Unsere dazu beitragen, in dieser Zeit, wo alles gegen einander loswettert, uns als echte Schwarzwaldvereinler zu zeigen, und uns befleißigen, unseren Nächsten und besonders den Wanderern, jederzeit Gutes zu erweisen. Waldheil!

Sichtlich überrascht dankte Vorstand Effich für diese ihm unerwartet gekommene Ehrung, sein besonderer Dank galt denjenigen, die dem Rufe des Vereins an diese Stätte gefolgt sind. Er erzählte, wie es kam, daß die Vorarbeiten zu dem Bau der neuen Hütte wieder aufgenommen wurden, wie so nach und nach der Gedanke festen Grund faßte durch die Beschaffung des nötigen Geldes. Im Sommer sei es dann gut um den Bauplan gestanden, im Oktober hörten wir schon das Singen der Säge im Nachbarwald und bald darauf ein Hämmern hier, bis unsere neue Schutzhütte fertig dastand. Ein freudiges und dankbares Auge sei den Spendern und Mitarbeitern gewidmet. Da sei die Stadt Pforzheim, die die Erlaubnis gab zum Fällen von Holz im Nachbarwald, was an erster Klasse noch fehlte, ergänzte unser Stadtwald. Das Fundament und die Umgebung mauerte und planierte Mitglied Bauunternehmer Geiger, das Zusammenfügen der Stämme lag in der Hand des Mitglieds Zimmermeister Bischoff, dem Ganzen setzte Ehrenmitglied Kommerzienrat Schmidt den Hut auf, indem er schon jahrzehntelang die Ziegel in Sturm und Wetter hart werden ließ, bis sie in ihrer heutigen Farbe trefflich in die Landschaft paßten. Auch die Grundsteine stammen von ihm. Die Pläne stammen von den Architekten und Baumeistern Rest, Kötzler und Jetter. Das Häuslein sei, so wie es dastehe, schon bezahlt, so daß weder die Kasse noch die Mitglieder finanziell in Anspruch genommen werden müßten. All den Erwähnten und denen, die beim Bau tätig waren, sei herzlicher Dank gesagt. So wie die Hütte uns Schutz biete, so müssen wir die Hütte unserem Schutz anvertrauen und sie frei halten von Zerstörung und Verunreinigung. Was Opfersinn und treue Vereinsanhänglichkeit vermag, davon erzählte der Vorsitzende in beredten Worten. Als am oberen Teil des Pionierwegs eine Mauer nicht mehr Stand hielt und Stein um Stein sich unaufhaltsam zur Enz hinab bewegte, da arbeiteten zwei betagte Männer unaufgefordert Tag um Tag, von morgens bis abends, an der Wiederinstandsetzung derselben, bis sie vor weiterem Verfall geschützt war. Damit seien sie ein leuchtendes Vorbild für die Mitglieder des Schwarzwaldvereins geworden. Es waren dies Oberamtsdiener a. D. Konrad Metzger (72 Jahre alt) und Sensenschmied Fritz Daiß (67 Jahre alt). Als Zeichen der Dankbarkeit wurde den Beiden ein kleines Angebinde überreicht. Vorstand Effich schloß: „Was Sie dem Schwarzwaldverein zu seinem Gedeihen tun können, darum bitte ich Sie. Dann bleiben uns auch die Zeiten erhalten, in denen etwas geleistet werden kann für uns und für alle.“ In diesem Sinne verstehe er die Weihe der Schutzhütte. Das gemeinsam gesungene Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ beschloß die schlichte Feier. Nachdem nun ein leiser Regen einsetzte, bewegte sich der Verein dem Städtchen zu, wo man in einzelnen Lokalen noch zusammen kam.

Neuenbürg, 16. Dez. Eine freudige Ueberraschung bereitete gestern vormittag der Liederkranz den Insassen des Bezirkskrankenhauses, vornehmlich seinem an den Folgen einer hartnäckigen Kriegsverwundung schon zum zweitenmale dort liegenden Sangesbruder Karl Müller, Kaufmann, durch den Vortrag mehrerer Lieder. Vorstand Finkbeiner überreichte bei dieser Gelegenheit Müller die goldene Sängernadel mit den besten Wünschen für baldige Genesung. In bewegten Worten dankte Sangesbruder Müller für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm bald vergönnt sein möge, wieder mit den Sängern des Liederkranzes das deutsche Lied zu pflegen.

Gräfenhausen, 16. Dez. Letzten Samstag zwischen 1 und 2 Uhr versagte einem Karlsruher Lastauto, das vom Schulhaus in den Ort einfuhr, die Steuerung, so daß der Wagen steuerlos gegen einen Schuppen rannte und die Mauer durchbrach. Der Führer kam mit dem Schrecken davon, der stark beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Schömberg, 16. Dez. Samstag abend ½11 Uhr brach in der Scheuer des Jakob Rentschler in der Talstraße Feuer aus, welches trotz energischer Bekämpfung der rasch herbeigeeilten Feuerwehr die Scheuer samt den Futtervorräten und Fahrnisgegenständen vollständig vernichtete und auch auf das Wohnhaus übergriff, dem Teile eines Wohnraums zum Opfer fielen, während das Gebäude erhalten blieb. Als Ursache vermutet man Brandstiftung.

Württemberg.

Freudenstadt, 15. Dezbr. (Höhenstraße Wildbad—Besenfeld—Freudenstadt.) Auf Einladung von Landrat Knapp fand am 12. Dezember in Besenfeld eine unverbindliche Besprechung des Projekts einer Höhenstraße von Wildbad über Besenfeld nach Freudenstadt durch Interessenten statt. Dieses Projekt ist schon etwa 30 Jahre alt. Die 15 Kilometer lange Strecke Freudenstadt—Besenfeld würde 900000 Mark Kostenaufwand verursachen. Ein Teil der Höhenstraße, die Kleinenztalstraße zwischen Calmbach und Simmersfeld wird zurzeit gebaut. Hier betragen die Kosten pro Kilometer 40—50000 M. Baurat Wegmann teilte den Standpunkt der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau zu dem Projekt mit. Eine Höhenstraße von Besenfeld über Igelsberg nach Freudenstadt erscheint namentlich für den Verkehr zwischen Wildbad und Freudenstadt sehr wünschenswert, ist aber kein dringendes Bedürfnis, sobald die sog. Erzleitung von Besenfeld ins Murgtal umgebaut und die Murgtalstraße vollends erbreitert sein wird. Bei der jetzigen Finanzlage des Staates kann aber an die Ausführung des Projekts der Höhenstraße durch den Staat nicht gedacht werden, dagegen bleibt es der Stadtgemeinde Freudenstadt unbenommen, den Umbau des bestehenden Höhenweges in eine Nachbarschaftsstraße durch die Amtskörperschaft mit Beiträgen der beteiligten Gemeinden und eines Staatsbeitrags anzustreben. Für die Forstverwaltung erklärte Oberforstrat Dieterich, daß ein Beitrag nur gegeben werden könne, wenn an Stelle der geplanten Erzleitung, die eine Verschandelung des Waldes bedeuten würde, lediglich die Höhenstraße gebaut würde. Bei der Abstimmung wurde bei Stimmenthaltung der Murgtalvertreter und gegen die Stimmen der Gemeindevertreter von Besenfeld mit großer Mehrheit entsprechend dem Vorschlag von Oberforstrat Dieterich beschlossen, die Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau zu bitten, die für den Ausbau der Erzleitze vorgesehenen Mittel zum Bau der Höhenstraße Besenfeld—Igelsberg—Freudenstadt zu verwenden und diese als Staatsstraße unter Heranziehung der Interessenten zu den Mehrkosten auszubauen.

Heilbronn, 14. Dezbr. (Papierfabrik Raithelhuber & Comp. G. m. b. H.) Das von Direktor Mössinger in Heilbronn als Treuhandsperson geführte gerichtliche Vergleichsverfahren ist abgeschlossen und der vorgeschlagene Vergleich bestätigt worden. Die Großgläubiger haben G.m.b.H.-Anteile übernommen. Es ist gelungen, die Mehrheit der Anteile an eine kapitalkräftige Gruppe zu verkaufen, sodaß der Fortbestand des Unternehmens garantiert ist.

Zuffenhausen, 14. Dezbr. (Tödlich verunglückt.) Ein 40 Jahre alter verheirateter Mechaniker fiel nachts, als er in seine in der oberen Karlsstraße im zweiten Stock gelegene Wohnung zurückkehrte, so unglücklich rückwärts die Treppe hinunter, daß er nach kurzer Zeit starb.

Stuttgart, 13. Dez. (Das Fetzersche Haus in der Kanzleistraße von der Stadt angekauft.) Das Fetzersche Haus in der Kanzleistraße, dessen Beseitigung für den Rotestraße-Durchbruch unbedingt notwendig ist, wurde, wie die „Südd. Ztg.“ erfährt, nunmehr von der Stadt angekauft. Der Gemeinderat hat gestern jedenfalls in nichtöffentlicher Sitzung diesen Beschluß gefaßt. Die Mitteilung ist insofern richtig, als Fetzer sich nunmehr bereit erklärt hat, das Angebot der Stadt anzunehmen. Der Vertrag ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Sobald es geschehen ist, wird der Gemeinderat seinen Antrag auf Zwangsenteignung zurückziehen. Auf dem Platz gegenüber soll das neue Gewerkschaftshaus entstehen. Die Gewerkschaften wollen, daß die Stadt das alte Gewerkschaftshaus in der Eßlinger Straße auf dem Tauschweg erwirbt. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Stuttgart, 14. Dez. (Umwandlung der Firma Zöppritz in eine Aktiengesellschaft.) Die Firma Gebrüder Zöppritz bestätigt es, daß die Weiterführung der Gesellschaft in Form einer Aktiengesellschaft mit zwei Millionen Mark Kapital beabsichtigt ist, wobei hauptsächlich die Bankgläubiger statt einer Quote in Höhe von etwa 30 Prozent Aktien übernehmen. Sofort nach dem Zustandekommen der neuen Firma ist statt der bisherigen Belegschaft von etwa 400 Mann eine solche von etwa 6 bis 700 Mann vorgesehen. Es wird auch nicht daran gedacht, neben der Weiterentwicklung der Deckenabteilung die Schuhstoffabteilung einzuschränken.

Tübingen, 15. Dez. (Todesschuß auf den Spielgefährten.) Am

Kinder der Berge.

97 Roman von Ant. Andrea Barel.

„Er is halt a weng ohnmächtig geword'n. Paßt alle Mann auf, daß er nit mit dem Kopf anschlägt.“

So bekamen sie ihn wohlbehalten herunter und legten ihn, halb sitzend, auf das feuchte Steingeröll, bis er sich von der Ohnmacht erholt hatte. Die Trud, als auch sie wieder unten war, löste sich rasch von dem Seil des Führers. „'s war a Arbeit!“ sagte sie zu den Männern, „und im Namen seiner Muater dank' i euch;“

Als Fred seine Augen aufschlug und die Männer ihm halfen, aufzustehen, war die Trud mit dem Schiffer Mandl schon weit auf dem Abstieg voraus.

In Königsee brachte man den glücklich Geretteten, aber völlig Erschöpften, in dem ersten Hotel am Ort unter und half ihm in ein warmes Bett. „Noa — wo is das Madl, die Trud Hofmair?“ fragte der Führer seine Leute.

Alle sahen sich verwundert um; auch der Wirt und die beiden Kellner; sie war fort und niemand hatte sie gehen sehen.

Der Gerettete aber hatte noch gehört, daß man ihren Namen nannte. Er klang ihm in den Ohren wie das Läuten von Kirchenglocken, und bei ihrem schönen, feierlichen Klang fiel er in einen tiefen, gesunden Schlaf.

XXVIII.

Der Winter zog schon seine weißen Spuren in den Bergen. In dem Einödhaus auf dem Spitzzacken waren Tür- und Fensterritzen mit Moos verstopft worden. In dem behäbigen Kachelofen ging das Feuer selbst nachts nicht mehr aus; doch richtig mit dem Winter zu kämpfen hatten die Einödleute noch nicht Gelegenheit; das kam erst, wenn er mit Stürmen, Schneeweben und klingenden Frösten über sie herfiel.

Das Vieh war auf sein enges Stalleben angewiesen. Der alte Großvater saß meist in der Ofenecke und verqualmte mit seiner kurzen Pfeife die Stubenluft.

Deshalb trug die Bethl den Buben in ihr Kämmerlein und legte ihn in ihr Bett. Denn so konnten ein paar frische Lüfte ihn immer noch streicheln, selbst wenn man ihn bis an das blasse Näschen zudeckte.

Er fieberte — bald unter dem Merkzeichen einer brennenden Hitze, bald unter dem eines heftigen Schüttelfrostes.

Den dritten Tag sagte die Magd zur Bäuerin: „Mit dem Buam geht's nit weiter in der Weis', Frau!“

„Woas fehlt ihm?“

„Does könnt' i nit sag'n; aber wann i die Frau wär' i stieg zu Tal und ließ mir a Fläschl Tropfen gegen's Fieber in der Apothek'n geb'n; vorher tät' i der Sicherheit wegen beim Doktor anfrag'n. Mir scheint's dem Buam sane Arm' sind a weng fleckig word'n.“

„Scho. Wannst' mit der Feder Bescheid woaßt, kannst' mir die Tropfl aufschreib'n.“

Kurz entschlossen rüstete sich die Bäuerin auf den Marsch zu Tal. Als dann die Bethl ihr den Zettel reichte, zog sie die Stirne kraus.

„Does is amoal a lange Litanei für a poar Tropfl.“

„'s sind halt a poar Pulver und zwoa oder drei Packen Tee dabei“, erklärte die Magd. „In a ordentlichen Haushalt g'hört a kleine Hausapothek'n für die Notfäll'. Wann erst der Schnee die Weg' verweht hat, kommt kei Mensch mehr z'Tal.“

Ohne sich weiter darüber zu äußern, steckte die Bäuerin den Zettel ein und machte sich auf den Weg.

Gegen Mittag umzog sich der Himmel; es wurde etwas milder. Der Großvater ging ein paarmal vor die Tür und guckte das Wetter an. In ihrem Kämmerlein saß die Bethl am Bett des kranken Knaben, machte ihm Umschläge von Schnee und besserte in den Zwischenpausen die grobe Hauswäsche aus.

Hin und wieder flößte sie dem Buben lauwarmen Kamillentee ein. „So“, sagte sie, „wann der Baltl brav trinken tuat und dic nassen Tüchl auf dem Köpfl läßt, hernach erzähl i ihm a feins G'schichtl, vom liab'n, artigen Jesuskindl, das im Stall, in a Kripp'n liag'n musst, weil sane Eltern goar so arme Leit' war'n.“

Der Bub richtete seine blanken Aeuglein auf die junge Magd.

Sie hatte das entstellende Kopftuch abgelegt. Glatt und weich lag ihr das braune Haar an den Schläfen bis auf die Wangen, die anfingen, sich ein wenig zu runden.

„Schaust nimmer aus wie a Magd, Bethl“, sagte er — „wia's liab Muatergott in der Wallfahrtskarell'n schaust aus.“

Sie nahm sein mattes Köpfchen an ihre Brust, bis er einschlief. Dann legte sie ihn behutsam nieder und trat ans Fenster, um das Licht durch eine in der Eile angebrachte bunte Gardine auszuschließen. Dann nahmen die weißen Berge ihre Blicke gefangen; sie konnte sich nicht abwenden. Es war, als sprächen sie:

„Hier stehen wir fest und unentwegt in Schnee und Eis. Alle Gewalten des Winters brechen an unserer Standhaftigkeit, und wenn sie am schlimmsten wüten, träumen wir von dem neuen Frühling.“

Die junge Magd legte die Hand vor die Augen.

Gab es denn noch einen Frühling auf der Welt? Noch Leben, das in Hoffnung keimte und sich sehnte nach der Entfaltung zur Blüte?

Ein schwaches Stöhnen des Buben schreckte sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Samstag abend kam es in Tübingen zu einem bedauerlichen Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei achtzehnjährige Burschen, der Schreiner Wilhelm Emele und der Schriftsetzer Otto Kürner, beide aus Tübingen, vertrieben sich die Zeit mit Schießübungen. Emele, der das Ziel angeben wollte, während Kürner schon angelegt hatte, wurde von einem Schuß in die Herzgegend getroffen und brach tot zusammen. Kürner wurde zunächst in Haft genommen, konnte aber nach Klärung der Sachlage wieder entlassen werden. Er wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Schwenningen, 14. Dez. (Defizit bei der städt. Sparkasse.) Der Oberbürgermeister teilte in der letzten Gemeinderatssitzung mit, daß das Defizit der städt. Sparkasse sich auf 2458 Mk. beziffert. Scheinbar ist dieses Manko, das der Kassierer der Kasse tragen muß, bei einer Ein- oder Auszahlung entstanden. Dem Millionenumsatz der Kasse entsprechend kann dieser Abmangel nicht als eine Besonderheit angesehen werden, wenn er auch in Zukunft vermieden werden muß. Auf weitere Anfragen konnte mitgeteilt werden, daß die Verhältnisse der Kasse vollkommen gesund sind und daß alles den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Ulm, 14. Dez. (Bissig.) Ein Schüler der Binaringschule wurde zur Rede gestellt, weil er den Besuch der Messe mehreremale dem Besuch der Schule vorgezogen hat. Die Mutter des Jungen wurde auch vorgeladen und legte sich für ihren Sprößling tüchtig ins Zeug. Als der Lehrer es ablehnte, mit der Mutter sich herumzustreiten und den Jungen zum Rektor führen wollte, ohne die Mutter mitzunehmen, ließ die rabiate Frau ihre Wut dadurch aus, daß sie den Lehrer in einen Finger biß. Die Sache ist bei der Polizei anhängig.

Ulm, 13. Dez. (Erbach-Fall.) Die Verhandlungen im Fall Erbach nahmen heute ihren Fortgang. Sie hatten sich zunächst mit den Verschleierungen des Vermögenszustandes der Erbacher Bank zu befassen. Nach der Anklage soll die Verschleierung darin zu suchen sein, daß Schenzle bis zum Schluß die notorisch uneinbringlichen Forderungen verschiedener Banken und Geschäfte in Höhe von etwa insgesamt 100 000 Mark in den Büchern als einbringliche Forderungen behandelte, obwohl diese Forderungen mindestens als dubiose aufzuführen gewesen wären. Eine gleichartige Verschleierung des Vermögenszustandes der Bank soll in der buchmäßigen Behandlung der Schulden der „Nefa" liegen. Diese Schulden der „Nefa" an die Bank, die nach der Bilanz auf 31. Dezember 1927 507 450 Mark und auf den 31. März 1928 696 000 Mark betrugen, sind ebenfalls als einbringliche Forderungen von Schenzle und Bitschnau gebucht worden, obwohl sie schon vor dem 31. Dezember 1927 in der Hauptsache verlorene Posten waren. Beide Angeschuldigten berufen sich darauf, daß sie diese Schulden deshalb mit Recht als voll eingängliche behandeln durften, weil der Angeklagte Dehner sich namens der Gemeinde hinsichtlich der „Nefa"-Schulden verbürgt habe. Die weitere Vernehmung des Angeklagten Schenzle zu diesen Punkten befaßte sich ausschließlich mit buchtechnischen Erörterungen, die der Angeschuldigte an Hand des Memorials gab. Die Sachverständigen Zöller und Stuber bezeugten hierbei, daß die Eintragungen in die Bücher wohl unübersichtlich, aber banktechnisch als solche nicht zu beanstanden seien. Sodann kam das Gericht auf die Ausbuchung des „Nefa"-Saldos im Februar und März 1928 zu sprechen. Dehner hatte, nachdem die Aufsichtsbehörde die Beteiligung der Gemeinde Erbach und der anderen Gemeinden an der Erbacher Bank G. m. b. H. abgelehnt hatte, es verstanden, die Loslösung der Gemeinde von der Bank immer wieder hinauszuschieben. Auf 31. März 1928 war ihm ein letzter Termin für die Durchführung der Liquidation vom Oberamt gestellt worden. Dehner bringt hierzu vor, aus Anlaß der Liquidation hätten Schenzle und Bitschnau nach einem Mittel gesucht, wie der ganze Saldo der „Nefa" bei der Bank aus den Büchern der Bank gebracht und gleichzeitig doch die Gemeinde zu ihrem Geld kommen sollte. Er, Dehner, sei allerdings damit einverstanden gewesen, daß die ganze Forderung der Bank gegen die „Nefa" mit 763 000 RM. wenigstens vorläufig auf die Müba als Schuldnerin übertragen wurde. Schenzle behauptet umgekehrt, der ganze Gedanke dieser Austragung des „Nefa"-Saldos stamme lediglich von Dehner. Buchmäßig wurde sodann die Ausbuchung in folgender Weise gemacht: Es wurden die sämtlichen Forderungen der Gemeinde an die Erbacher Bank zunächst von Dehner als Gemeindevorstand auf das Konto der Müba überwiesen, das damit ein Aktivum aufwies. Durch einfache Uebertragung der ganzen „Nefa"-Schuld mit einem Soll von 763 000 Mark auf die Müba hätte die „Nefa"-Schuld auch so verschwinden können. Da aber diese Art des Ausgleichs doch buchmäßig zu durchsichtig gewesen wäre, wurde ein anderer Weg gewählt. Dehner soll als Generalbevollmächtigter der Müba über das nunmehr buchmäßig hergestellte Haben auf dem Konto der Müba in der Weise verfügt haben, daß er auf 31. März 1928 eine Barabhebung im Kassenbuch der Bank von dem Haben der Müba und am gleichen Tage eine Bareinzahlung in dieser Höhe zu Gunsten der „Nefa" im Kasseneinzahlungsbuch durch Schenzle buchen ließ. Der Sachverständige bezeichnete diese Ausbuchung des „Nefa"-Saldos als unzulässig, weil dadurch die Uebersichtlichkeit der Bücher verloren gegangen wäre. Ob dadurch eine Benachteiligung der Bank-Gläubiger, wie es die Anklage annimmt, beabsichtigt war, konnten die Sachverständigen nicht ohne weiteres bejahen. Auch konnte die Verhandlung in dieser Beziehung kein klares Bild ergeben.

Ravensburg, 15. Dez. (Ein Opfer des Unwetters.) Ein Ravensburger Kraftwagenführer fuhr während des Unwetters am Donnerstag abend von Fenken her gegen Ravensburg. Auf der Höhe zwischen Fenken und Albertshofen, in der Nähe der Straßenabzweigung nach Hinzistobel, lag ein vom Sturm umgerissener Baum quer über die Straße. Der Kraftwagenführer stoppte und wollte zurückfahren. Im gleichen Augenblick stürzte ein zweiter Baum mit ungefähr 25 Zentimeter Durchmesser auf den Kraftwagen, gerade auf den Führersitz. Der Wagenführer wurde zwischen Stamm und Wagen eingeklemmt, konnte sich aber mit Mühe und äußerster Kraftanwendung aus seiner Zwangslage befreien und in einen in der Nähe gelegenen Hof eilen, wo er dann schließlich zusammenbrach. Der Sanitätskraftwagen war bald zur Stelle und brachte den Verletzten ins Krankenhaus nach Ravensburg, wo außer einigen Verletzungen auch eine Gehirnerschütterung und ein Nervenschock festgestellt werden mußten. Die Karosserie des Wagens ist vollständig zertrümmert.

Weizheim, 14. Dezbr. (Festgenommen.) Der Bursche, der am Donnerstag voriger Woche den Ueberfall bei der Bausche auf ein zehnjähriges Mädchen verübt hat, ist von den Beamten der Landjägermannschaft festgenommen worden. Es handelt sich um einen Zuchthäusler, der früher in der Bausche als Dienstknecht beschäftigt war.

Hall, 15. Dez. (Ein frecher Betrüger.) Der am 4. April 1884 in Sechselbach, Gde. Waldmannshofen OA. Mergentheim, geborene, in Michelbach a. d. Lücke OA. Gerabronn wohnhafte verh. Händler Johann Mayer wurde wegen 5 Vergehen des vollendeten und zwei Vergehen des versuchten Betrugs unter Einrechnung von früher erkannten Strafen neben 3jährigem Ehrverlust zu der Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurteilt. Obwohl der Angeklagte schon im Jahre 1924 den Offenbarungseid bis dahin geleistet hatte, daß er vollständig mittellos sei, hat er es fertig gebracht, sich Personen und Firmen gegenüber als zahlungsfähiger und zahlungswilliger Käufer auszugeben. Auf diese Weise hat er sich Waren im Gesamtwert von 1915 Mark erschwindelt.

Baden.

Karlsruhe, 14. Dez. Vor der ersten Karlsruher Strafkammer hatte sich der 44 Jahre alte verheiratete Steuersekretär Wilhelm Größhenner aus Altwied wegen Amtsurkundenfälschung und Amtsunterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war am 15. Oktober d. J. vom Schöffengericht Pforzheim zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1920 beim Finanzamt Pforzheim beschäftigt; seit 1924 war er dort als Kassier bei der Finanzkasse tätig. Die Anklage wirft ihm vor, daß er seit dem Jahre 1926 fortgesetzt Steuerbeträge von insgesamt rund 10 000 Mark, welche er als Schalterbeamter der Finanzkasse in amtlicher Eigenschaft vereinnahmt hatte, für sich behalten und zur Verdeckung der begangenen Unterschlagungen die Einnahmebücher durch unrichtige oder unterlassene Buchungen gefälscht habe. Der Angeklagte gibt den Fehlbetrag in der genannten Höhe zu, bestreitet jedoch, das Geld unterschlagen zu haben. Seit dem Jahr 1924 habe er immer unerklärliche Fehlbeträge festgestellt, diese jedoch, entgegen seiner Vorschrift, nicht gemeldet, sondern verdeckt, weil er bei Meldung der Fehlbeträge dienstliche Nachteile befürchtet habe. Ein Nachweis dafür, wohin die Gelder gelangt sind, ließ sich nicht erbringen; indes wurde festgestellt, daß sich der Angeklagte Ausgaben leistete, die sich mit seinem Monatsgehalt von 250 und später 310 Mark nicht in Einklang bringen ließen. Jahrelang hat es der Angeklagte verstanden, die unterschlagenen Gelder durch eine verschleierte Buchführung beiseite zu bringen, wobei er die einzelnen Steuerbeträge, sobald Mahnung oder Betreibung des Steuerpflichtigen drohte, aus neuen Unterschlagungen deckte. Durch eine Bücherrevision im März dieses Jahres wurden die Unterschlagungen aufgedeckt und der Angeklagte am 21. März verhaftet. Gegen das Urteil des Schöffengerichts Pforzheim legte der Angeklagte Berufung ein, so daß die Angelegenheit vor der ersten Karlsruher Strafkammer erneut verhandelt wurde. Von Sachverständigen-Seite werden die Fehlbeträge in Höhe von 10 000 Mark bestätigt. Wie vom Vorsitzenden hervorgehoben wurde, lag es offenbar an der mangelhaften Revisionstätigkeit, daß die Fehlbeträge jahrelang nicht entdeckt wurden. Ueber seine Dienstführung befragt, erklären die Sachverständigen, daß der Angeklagte ein ziemlich gewandter und rasch arbeitender Kassier gewesen ist; er hatte schon erklärt, er habe zuviel Arbeit, aber ablösen lassen wollte er sich nicht; sie schildern ihn als einen aufgeregten Menschen. Wenn er die Fehlbeträge gemeldet hätte, wäre nicht angenommen worden, daß Unterschlagungen vorlägen. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte im Sinne der Anklage auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

Neueste Nachrichten.

Essen, 15. Dez. Die Täter, die in der Nacht zum Samstag in der Altenessener Straße einen Bergmann erschossen und einen Arbeiter durch Beinschuß verletzt haben, sind Sonntag vormittag festgenommen worden. Es handelt sich um einen Invaliden und einen Bergmann, beide aus Essen. Beide sind im allgemeinen geständig. Sie schildern den Vorgang wesentlich anders, als die bisher vernommenen Zeugen. Die Untersuchung geht weiter.

Dresden, 15. Dezbr. Am Sonntag nachmittag wollten in der Heimstättensiedlung in Dresden-Reich zwei junge Männer eine Hochantenne ziehen. Dabei kam der Antennendraht mit einer 220 Volt-Starkstromleitung in Berührung. Die beiden jungen Männer wurden durch den elektrischen Schlag auf der Stelle getötet.

Hirschberg, 15. Dez. Im Riesengebirge ist gestern wieder winterliches Wetter eingetreten. Dort sind auf dem Hochgebirge noch 1—2 Grad Kälte bei ziemlich heftigen Nordweststürmen. Der Schnee reicht bis etwa 600 Meter herab, ist aber infolge der heftigen Stürme der letzten Nacht sehr ungleichmäßig. Stellenweise liegt er meterhoch, stellenweise liegt gar kein Schnee. Die Schlittenfuhrwerke des Schlesierhauses und der Wiesenbaude waren im Schnee stecken geblieben und mußten herausgeschaufelt werden. Im westlichen Teil des Gebirges ist die Schneelage gleichmäßiger als im Osten. Wintersport kann nur stellenweise ausgeübt werden.

Berlin, 15. Dezbr. In einem Wartesaal des Potsdamer Bahnhofs wurde gestern spät abends ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Rangsdorf im Kreise Teltow mit einer Schußverletzung in der Herzgegend bewußtlos aufgefunden. Als der Mann für kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, gab er an, er sei am Samstag gegen 7 Uhr abends in Rangsdorf von einem Unbekannten angeschossen worden. Er sei nach Berlin gefahren, um einen Arzt aufzusuchen. Heute früh wurde nun in der Nähe der Wohnung des Arbeiters seine dreijährige uneheliche Tochter erschossen aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag eine Aktentasche, die als Eigentum des Vaters erkannt wurde. Allem Anschein nach hat der Mann das Kind aus noch unbekannten Gründen erschossen und sich selbst das Leben zu nehmen versucht.

Berlin, 15. Dez. Die Zollvorlage, die in diesen Tagen im Reichstag behandelt wird, wird der Regierungskoalition wiederum große Schwierigkeiten bereiten.

Berlin, 15. Dez. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß die gegenwärtige Reichsregierung, die am Samstag ein zahlenmäßig starkes Vertrauensvotum erhalten hat, im Frühjahr erneut vor eine Koalitionskrise gestellt wird.

Berlin, 15. Dez. Bei der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei, bei der Dr. Scholz zum Parteiführer gewählt wurde, kamen die Differenzen zwischen dem rechten und linken Flügel der Partei zur Aussprache.

Hamburg, 15. Dez. Der Vorsitzende des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Hamburg, Heinz Stange, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei und damit dem Vorstand des Landesverbands Hamburg erklärt.

Hamburg, 14. Dez. Die Firma M. M. Warburg & Co. hat von der International Acceptance Bank, New-York, ca. 1,3 Millionen Dollar Gold erworben. Das Gold wird heute im Auftrage und für Rechnung der Hamburger Bankfirma mit dem Dampfer „Bremen" nach Deutschland verschifft und ist an die Reichsbank verkauft worden. Dies ist die erste deutsche Goldeinfuhr aus Amerika seit Anfang 1928.

Budapest, 15. Dez. Der Szolnoker Gerichtshof fällte gestern nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen die vier Giftmischerinnen. Die angeklagte Frau Lipka wurde zum Tode, die übrigen drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Kutscher, 15. Dez. In der Wohnung seiner Eltern tötete der 21 Jahre alte Josef Kruppe seine Braut Anna Sachlers, indem er ihr mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sie so getötet hat. Kruppa versuchte sich dann selbst das Leben zu nehmen, indem er den Gashahn öffnete. Er wurde jedoch an seinem Vorhaben gehindert.

Zürich, 15. Dez. Auf dem Flugplatz Dübendorf ist heute früh der Schweizer Afrikaflieger Mittelholzer mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug „Switzerland III" zu einem neuen Afrikaflug gestartet. Er veranstaltet diesen Flug im Auftrage des Barons Rothschild aus Wien als Jagdexpedition.

Kopenhagen, 15. Dez. Nach Meldungen über Oslo wütete am Samstag über Norwegen ein heftiges Unwetter mit Orkan und Gewitter. Vielerorts schlug der Blitz ein und der Telephon- und Telegraphenverkehr kam in Unordnung. In Haugesund war der Sturm so heftig, daß ein Wagen vom Wind über die Straße in eine große Schaufensterscheibe geschleudert wurde. Dabei wurde eine wertvolle Ausstellung von Kristall und Keramik zerstört.

Paris, 15. Dez. Havas berichtet aus Sevilla: Die französischen Flieger Hauptmann Challe und Oberst Larre-Borges sind zur Ueberquerung des südatlantischen Ozeans heute mittag 12.30 Uhr gestartet.

Washington, 15. Dez. Der Senat hat gestern die Steuersenkungsvorlage mit 63 gegen 14 Stimmen angenommen.

Schlägerei in einer Versammlung.

Nürtingen, 14. Dez. Die Sozialdemokratische Partei hatte gestern mit dem Abg. Schumacher als Referenten zu einer öffentlichen Versammlung in Nürtingen eingeladen. Dazu hatte Schumacher, wie die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" berichtet, hundert schwer bewaffnete Reichsbannerleute aus Stuttgart mitgebracht. Jeder Reichsbannermann war mit einer Stahlrute bezw. mit einem Gummiknüppel oder Messer schwer bewaffnet und mit einer Stahlhaube ausgerüstet. Die Kommunisten bildeten gut drei Viertel des überfüllten Saales. Ohne Grund schlug ein in Reichsbanneruniform gesteckter Faschist einem Arbeiter mit der Faust unter das Kinn, was den sozialfaschistischen Reichsbannerleuten das Signal war, von ihren Stahlruten und Gummiknüppeln Gebrauch zu machen. Einem Arbeiter wurde der Kopf am Scheitel mit einer Stahlrute aufgeschlagen, so daß er lebensgefährlich verletzt darnieder liegt. Eine ganze Anzahl anderer ist schwer verletzt. — In der „Schwäbischen Tagwacht" wird der Vorfall anders dargestellt. Darnach war die Versammlung gegen die Nationalsozialisten gerichtet, an deren Stelle aber die Kommunisten den Saal füllten. Als Dr. Schumacher sein Schlußwort sprach, herrschte dauernd Lärm und an kräftigen Schimpfworten fehlte es nicht. Der Redner setzte sich immer wieder durch, bis dann der große Krach kam. Veranlaßt war er durch einen feigen Ueberfall auf einen Nürtinger Genossen im Hintergrund des Saales, der einen Tritt in den Unterleib erhielt. In den wüsten Krawall griffen die an der Tür stationierten Gruppen des Stuttgarter Reichsbanners ein. Sofort erhoben sich die Kommunisten wie ein Mann, Gebrüll, Gejohle, fuchtelnde Knüppel und ganze Salven von Biergläsern hagelten auf das Reichsbanner nieder. Dann wurde durchgegriffen. In zwei Minuten war der Saal ein leeres Trümmerfeld. Niemals vorher haben die Kommunisten in Württemberg derartige Prügel erhalten wie hier in Nürtingen. Gummiknüppel, Totschläger, Stahlruten, Kegelkugeln, Hydrantenschlüssel blieben in den Händen des Reichsbanners. Die Stuttgarter Reichsbannerabteilung blieb dann auf Drängen der inzwischen herbeigeeilten Leiter der staatlichen und städtischen Behörden lange im Saal, trotzdem es ihr sachlich ein leichtes gewesen wäre, mit den Leuten, die zahlreich im Freien vor der Tür herumstanden, fertig zu werden. Im Interesse von Ruhe und Ordnung sollten neue Zwischenfälle vermieden werden.

Der Düsseldorfer Mörder.

Düsseldorf, 15. Dez. Zu der Nachricht, daß ein Chauffeur Meyer in Eger unter dem Verdacht festgenommen sei, mit den in Düsseldorf verübten Mordtaten in Verbindung zu stehen, wird von der Kriminalpolizei mitgeteilt: Die hiesigen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Meyer vor Jahren in Düsseldorf ansässig war, aber ausgewiesen worden ist. Durch Briefe, die er seiner Mutter geschrieben hat, konnte festgestellt werden, daß Meyer zur Zeit der Morde kaum in Düsseldorf gewesen sein kann. Zuletzt erschien er vor mehreren Monaten bei seinen hier wohnenden Angehörigen und hat einige Nächte bei seinem Bruder und bei seinem Freunde geschlafen. Er begab sich dann zu seinen Verwandten nach Eger, wo er mehrere Briefe geschrieben hat. Hier ist nichts bekannt, daß Meyer wegen schwerer Verbrechen vorbestraft ist; seine Eltern erfreuen sich eines guten Rufes.

Ein Interview mit Reichswehrminister Gröner.

Reichswehrminister Gröner gab einem Redaktionsmitglied der „Germania" zu den Behauptungen über den deutschen Rüstungsstand bei der Debatte über den französischen Heeresetat in der französischen Kammer eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Ein Heer, wie das deutsche Heer, ohne moderne Maschinenwaffen, ohne Flieger, ohne Tanks, ohne schwere Artillerie, ohne personelle Reserven, ohne lagerndes Kriegsmaterial als Stoßheer anzusprechen, verrät entweder böse Absicht oder völligen Mangel an Urteilskraft. Ich verstehe nicht, wie man in Frankreich die Stärke des deutschen Heeres auf 200 000 und sogar 400 000 Mann beziffern kann. Wir haben 100 000 Soldaten im Heer und nicht einen Mann darüber. Ich glaube, um jede Kompagnie, die die zulässige Stärke überschritte, würde in Frankreich ein Sturm der Entrüstung ausbrechen. Wir haben keinerlei Reserven und die Polizei ist weder militärisch organisiert noch militärisch brauchbar. Ebenso unverständlich ist die Behauptung, im deutschen Reichshaushalt seien Kriegsmittel versteckt bei zivilen Etats. Deutsche Schuld ist es nicht, daß trotz aller öffentlichen Verfemung des Gaskrieges und trotz aller internationalen Verbote der Gaskrieg bei allen fremden Armeen in Rechnung gestellt wird. Deutschland hat keine Vorbereitungen für den chemischen Krieg getroffen.

Einigung der Christlich-Sozialen.

Frankfurt a. M., 15. Dez. Die am Sonntag in Frankfurt versammelten Vertreter der Christlich-Sozialen Reichsvereinigung und des Reichsverbands des Christl. Volksdienstes haben nach offener und vertrauensvoller Aussprache die einmütige Ueberzeugung gewonnen, daß ein möglichst rascher Zusammenschluß dieser beiden Gruppen notwendig und möglich ist. Zur Vorbereitung der entscheidenden Beschlüsse der Vertretertagung dieser beiden Gruppen, die am 27. Dezember in Berlin stattfindet, wurde ein Ausschuß eingesetzt. In diesen Ausschuß entsendet der Christl. Volksdienst die Herren Bausch, Kling und Simpfendörfer, sämtlich aus Stuttgart, sowie Theophil Mann-Frankfurt a. M., die Christlich-Soziale Reichsvereinigung Professor Veith-Frankfurt a. M., Hülser-Spandau, Klisch-Breslau und Duden-Duisburg.

Severing über die Auswirkung des Reichstagsvotums.

In der „Montagspost" äußert sich Reichsinnenminister Severing in einem „Lichtblicke" überschriebenen Artikel über die Auswirkungen des Reichstagsvotums u. a. wie folgt: Die Bedeutung des Beschlusses der Reichstagssitzung vom Samstag liegt nicht in erster Linie in der Votierung des Vertrauens für die Reichsregierung. Ungleich wichtiger ist die besondere Zusage, noch vor Weihnachten das Sofort-Programm zu verabschieden. Wenn nicht alles trügt, wird das Sofort-Programm noch im Laufe der nächsten Tage verabschiedet werden, und darin liegt ein bedeutungsvoller Schritt zur Besserung unserer Finanzen, zur Erleichterung unserer Wirtschaft und zur Festigung der Republik. Die Kassenkrise, die leicht zu einer Staatskrise hätte werden können, ist beseitigt. Das üblich gewordene Weihnachtsinterregnum einer geschäftsführenden Regierung ist vermieden worden. Das sind erfreuliche Posten auf der Kreditseite der parlamentarischen Buchführung. Aber wichtige Aufgaben stehen uns noch bevor, Aufgaben, die bald gelöst werden müssen, wenn wir aus der Politik des Fortwurstelns herauskommen wollen. Daß uns jetzt das Wasser bis zum Halse stand, ist nur die Folge einer Politik der Unbekümmertheit, die in den Jahren 1925 bis 1927 Trumpf war. Eine Finanz-

Vereitelte Massenflucht. Einem in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Fluchtversuch von etwa 200 Gefangenen ist man im Gefängnis von Limoges (Frankreich) auf die Spur gekommen. Ein Schwerverbrecher, dem es bereits mehrere Male gelungen war, auszubrechen, hatte sich Nachschlüssel verschafft und während des Spazierganges auf dem Gefängnishof mit anderen Gefangenen in Verbindung gesetzt. Es wurde beschlossen, lange Stricke anzufertigen, um einen Teil der Gefangenen an der Mauer herabzulassen. Die übrigen Gefangenen sollten die 7 Wärter erdrosseln. In letzter Minute kam der Plan durch die Auffindung eines Strickes in einer der Zellen ans Tageslicht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

reform ist nicht nur Sache einer Partei und eines Standes, sondern des ganzen Volkes. Alle parteipolitischen Spekulationen auf günstige Neugruppierungen sind nur ein Mittel, um uns vom Ziele weiter zu entfernen, von dem Ziel, das im Mittelpunkt der inneren Politik stehen muß: Ordnung in die Finanzen zu bringen. Die Splitter werden verschwinden, wenn es gelingt, in der Regierung und im Parlament einsichtige und entschlossene Männer und Frauen in dem Sammelbecken einer gesunden Aufbauarbeit zu vereinigen. Und auch das ist ein Lichtblick, der vom Vertrauensvotum des Reichstags ausgeht: Diese Männer und Frauen stehen im Reichstag zur Verfügung, wenn eine entschlossene Regierung sie ruft.

Die Sturmschäden auf Sylt.

Westerland, 15. Dez. Wie von amtlicher Seite zu den Sturmschäden auf der Insel Sylt mitgeteilt wird, sind an der Steilküste bei Wenningstedt erhebliche Landverluste eingetreten. Von der Wenningstädter Badeanlage wurde der Landverlust auf 12 Meter beziffert, und zwar an derselben Stelle, wo in den letzten beiden Jahren bereits 60 Meter verloren gegangen sind. Die Abbringung der 3 gestrandeten Motorleichter mit ihrer umfangreichen Maschinenanlage, die einen Wert von je 160 000 RM. darstellt, wird sich schwierig gestalten und hängt nach den Erfahrungen völlig vom Wetter ab.

Ein berüchtigter Eisenbahndieb festgenommen.

Prag, 14. Dez. Ein berüchtigter Eisenbahndieb, der zahlreichen Reisenden des Prag-Pester Schnellzugs die Geldbörsen und das Handgepäck gestohlen hatte, konnte in Böhmisch-Trübau verhaftet werden. Es handelt sich um den mehrfach vorbestraften Karl Celustka aus Pregau in Mähren. Er hatte sich überall als Sekretär des Eisenbahnministers ausgegeben. Man fand bei ihm eine gefälschte Jahreskarte erster Klasse der tschechischen Eisenbahn und eine Brieftasche mit einem Paß, lautend auf den Namen eines hohen amerikanischen Beamten. Celustka gestand, die Brieftasche dem Amerikaner im Pester Schnellzug entwendet zu haben. Die Räubereien verübte er regelmäßig bei der Station Blanko, wo sich zahlreiche Tunnels befinden. Diese geben ihm Gelegenheit, vor der Einfahrt in den Tunnel, wenn die Züge langsam fuhren, mit seiner Beute abzuspringen.

Im Schnellzug betäubt und beraubt.

Warschau, 13. Dez. In dem aus Bukarest nach Lemberg fahrenden internationalen Schnellzug ist die Frau des rumänischen Unterstaatssekretärs Moldava kurz vor Stanislau in einem Abteil zweiter Klasse betäubt und beraubt worden. Dem Eisenbahndieb fielen ein Diplomatenpaß, verschiedene Papiere, wertvolle Schmucksachen und eine größere Geldsumme in die Hände. Der Raub wurde erst entdeckt, als der Schaffner aus dem betreffenden Abteil einen eigentümlichen betäubenden Geruch wahrnahm und die verschlossene Tür öffnete. Der Verbrecher ist von niemanden beobachtet worden und auch die beraubte Frau ist nicht in der Lage, irgendwelche Angaben zu machen. Sie kann sich nur noch entsinnen, daß sich in ihrem Abteil ein starker einschläfernder Geruch verbreitet hatte, worauf sie die Besinnung verlor. Nach der Beraubung hat der Täter die Tür von außen zugeschlossen und ist vermutlich in Stanislau ausgestiegen.

Briand über die Schuldenforderung an Rußland.

Paris, 15. Dez. Seitdem sich die Verhandlungen mit der russischen Sowjetregierung über die Zurückzahlung der russischen Vorkriegsschulden zerschlagen haben, ist es in dieser Angelegenheit recht still geworden. Der rechtsstehende Deputierte Paturean-Mirand hat kürzlich dem Außenminister Briand die Frage vorgelegt, ob die französischen Inhaber der russischen Schuldtitel Aussicht hätten, jemals wieder ganz oder teilweise entschädigt zu werden. Briand gab auf diese Frage folgende Antwort: „Die französische Regierung hat bis heute von der Sowjetregierung keine Vorschläge erhalten, die als Grundlage für sachliche Besprechungen angenommen werden könnten. Infolgedessen kann man zur Stunde weder die Bedingungen noch das Datum einer Regelung der französischen Gutheben in Rußland voraussehen."

Sportecke.

Fußball: Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — F.C. Birkenfeld 1:0, F.C. Pforzheim — Union Böckingen 6:0.

Gruppe Baden: Karlsruher F.-V. — Sp.Vgg. Schramberg 5:0, F.C. Freiburg — F.C. Villingen 4:0, Sp.Vgg. Freiburg — Phönix Karlsruhe 1:2.

Gruppe Nordbayern: Sp.Vgg. Fürth — Bayern Hof 1:1, F.V. Würzburg — Sp.Vgg. Hof 1:5.

Gruppe Südbayern: Teutonia München — Wacker München 2:4, Schwaben Augsburg — 1860 München 5:0, Ulmer F.V. 94 — Jahn Regensburg 1:4.

Kreisliga: Kreis Enz-Neckar: F.C. Ersingen — Bönnigheim 9:0, F.C. Calw — Ballspielklub Pforzheim 3:2, Viktoria Enzberg — F.V. Niefern 1:2, Sp.Vgg. Dillweißenstein — Sp.Vgg. Mühlacker 1:3, Germania Union Pforzheim — F.C. Ispringen 1:1.

Privatspiele: A.S. Straßburg — Germania Bröhingen 0:0, 1. F.C. Nürnberg — Hungaria Budapest 2:1. M.

Handball. Gegen die Calwer Handballspieler haben die Neuenbürger Handballspieler in Calw gestern 0:2 verloren.

Turn-Verein Birkenfeld 1878.

Voranzeige.

Weihnachts-Feier

im Lokal zum „Schwarzwaldrand" am **Sonntag den 22. Dezember 1929, abends 6½ Uhr.**

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde bringt am **Montag den 23. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr**, im Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:

Stammholz:

aus Abt. 4 oberer Buchberg:

1. Los Forchen Nr. 1—19 = 16 St. Langh. und 3 St. Sägh. 6,28 Fm. II., 6,71 Fm. III., 2,72 Fm. IV. und 0,38 Fm. V. Klasse.
2. Los Tannen Nr. 21—140 = 112 St. Langh. und 8 St. Sägh. 18,99 Fm. I., 46,18 Fm. II., 40,65 Fm. III., 11,16 Fm. IV. und 4,22 Fm. V. Klasse.
3. Los Tannen Nr. 141—270 = 129 St. Langh. u. 1 St. Sägh. 3,24 Fm. II., 19,15 Fm. III., 22,60 Fm. IV., 13,41 Fm. V. und 0,44 Fm. VI. Klasse;

aus Abt. 10 hinterer unterer Hummelrain:

1 Los Tannen Nr. 1—69 = 4,91 Fm. V. und 7,19 Fm. VI. Klasse.

Fällungszeit Oktober und November 1929.

Stangen:

aus den Abt. 1 vordere Happey, 10 hint. unt. Hummelrain und 11 mittl. Weinsteige:

8 Gerüststangen, 69 Baustangen I., 288 Stück II., 400 Stück III., 115 Stück IV. und 785 Stück V. Klasse; 230 Hopfenstangen I., 752 Stück II., 623 Stück III. und 850 Stück IV. Klasse; 1355 Rebstecken I. und 355 Rebstecken II. Klasse; 365 Bohnenstecken.

Stammholz und Stangen sind sehr gut abzuführen und von der Bahn 3 Km. entfernt. Dem Verkauf liegen die Bedingungen des württbg. Waldbesitzerverbandes zu Grunde. Die Holzregister können in der Stadtpflege eingesehen werden; auch werden auf Wunsch Einzelauszüge angefertigt.

Den 14. Dezember 1929.

Stadtpfleger Essich.

Berufsberatung.

Das Arbeitsamt Pforzheim hält erstmals an folgenden Tagen Berufsberatungs-Sprechstunden, getrennt für Knaben und Mädchen, ab:

Dienstag den 17. Dezember 1929, vorm. 9 bis 11 Uhr, in der Nebenstelle des Arbeitsamts in **Neuenbürg;**

Mittwoch den 18. Dezember 1929, vorm. 9 bis 11 Uhr, in der Schule in **Calmbach;**

Donnerstag den 19. Dezember 1929, vorm. 9 bis 11 Uhr in der Schule in **Wildbad.**

Angebote guter **Lehrstellen** werden jederzeit von der Nebenstelle in Neuenbürg und außerdem in den Beratungsstunden entgegengenommen.

Arbeitsamt Pforzheim.

Calmbach.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am **Dienstag den 17. Dezember 1929**, nachmittags 4 Uhr,

1 Pferd (Fuchswallach)

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

Dobel.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Allerlei Spiele, Spielwaren, Puppenwagen, Schaukelpferde, Rodelschlitten, moderne Damen- u. Herren-Schleme, Stöcke, Pfeifen, Blumenständer usw.

5 Prozent Rabatt!

Bestellungen auf **Ski** werden entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittet

Immanuel Bott, Drechslermstr.

Gemeinde Birkenfeld.

Zahlungs-Aufforderung.

Die **Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerpflichtigen** werden an die pünktliche Einhaltung der monatlichen Zahlungen erinnert und aufgefordert, dieselben bis **spätestens 5. Januar 1930** zu begleichen. Sämtliche Schuldigkeiten, auch **Gebäude-Entschuldungssteuer, Brandschaden-, Einwohnersteuer, Feuerwehrabgabe, Wasserzins, Holzgeld, Umlage zur Feldbereinigung II** usw., die bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezahlt sind, müssen **vom Verfalltag ab mit 10 Prozent** verzinst werden.

Birkenfeld, den 12. Dezember 1929.

Gemeindepflege: Bolay.

Gemeinde Birkenfeld.

Brennholz-Verkauf.

Kommenden **Dienstag den 17. ds. Mts.**, abends 7 Uhr, kommen im **Gasthaus zum „Rößle"** hier aus dem hiesigen Gemeindewald **Schönbügel, Abteilung 1 Schmierofen** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

9 Rm. El. 2,5 m lg. Gartenpfosten, 64 Rm. Bu.- (mit einigen Rm. Weißbu.-Nutzholz) und 75 Rm. Nadelholz.

Aus Abteilung 3 Tannenbusch: 4 Rm. Nadelholz.

Die

Christbäume

werden nächsten **Mittwoch den 18. Dezember 1929**, nachmittags 2 Uhr, im Rathaushof gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Birkenfeld, den 13. Dezember 1929.

Gemeindepfleger Bolay.

Waldrennach, 14. Dez. 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Sinn

erfahren durften, sagen wir innigen Dank. Insbesondere danken wir für die liebevollen Besuche während ihrer Krankheit, sowie für den erhebenden Gesang des Leichenchors und die zahlreiche Leichenbegleitung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberhausen, den 13. Dez. 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns in so überreichem Maße bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Chr. Friedrich Keller

von allen Seiten zuteil wurden, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Militärverein für seine letzte Ehrung, für den erhebenden Grabgesang und allen denen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats

am Dienstag den 17. Dez., nachm. 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorgeangelegenheiten — nicht öffentlich —.
2. Bausachen.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Birkenfeld.

Ein Paar sehr schöne

Läufer-schweine

sind zu verkaufen.

Georg Gundel, Gutspächter bei der „Sonne".

Frauenarbeitsschule Neuenbürg.

Die Frauenarbeitsschule stellt am **18. Dezember**, nachmittags von 3—6 Uhr, **Arbeiten ihrer Schülerinnen** aus. Zum Besuch der kleinen Ausstellung ladet höflichst ein

die Schulleitung: Gös.

Turnverein Neuenbürg.

Am **Sonntag den 22. ds. Mts. (4. Advent), abends 6 Uhr**, findet unsere

Weihnachts-Feier

im Gasthaus zum **„Bären"** statt, verbunden mit **turnerischen, gesanglichen und theatralischen Aufführungen**, wozu unsere w. Mitglieder, tit. Behörden und Freunde unserer Sache herzlich eingeladen sind.

Beginn 6 Uhr. — — Saalöffnung ½6 Uhr.

Eintritt für Mitglieder: **20 Pfg.** mit Programm. Einführung einer weiblichen Person gestattet. Nichtmitglieder **1 Mk.**, mit Einführung einer weiblichen Person **1.50 Mk.** mit Programm.

Gaben-Verlosung.

Etwa uns zugedachte **Gaben zur Gabenverlosung** bitten wir von morgens 9 Uhr ab im „Bärensaal" abzugeben.

Der Turnrat.

Praktische Weihnachts-Geschenke

in reicher Auswahl

Besonders preiswert: Gefütterte

Leder-Handschuhe

für Damen RM. **7.75**
für Herren RM. **8.50**

Fritz

Schumacher

Neuenbürg, Hauptstr. 211.

Feldrennach.

Ein guterhaltenes, fast neues

Küchen-Büfett

zu verkaufen.

Gustav Wacker beim „Ochsen".

Neuenbürg.

Bäcker-Lehrling

gesucht.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw